



Paula Fox

Ein Dorf am Meer

Boje 2008 • 127 Seiten • 11,90 • ab 11

Der vor 20 Jahren in den USA und nun endlich auch auf Deutsch erschienene (Kinder-)Roman *Ein Dorf am Meer* von Paula Fox beeindruckt ungemein und unterstreicht erneut die poetische Kraft, die die 1923 geborene Autorin ihren Romanen verleiht.

Im Mittelpunkt der Geschichte steht die zehnjährige Emma, die aufgrund der Herzoperation ihres Vaters 14 Tage im Hause ihres Onkels Crispin und ihrer Tante Bea verbringen muss. Emma kennt weder Tante noch Onkel besonders gut. Sie weiß lediglich, dass ihre Tante „schwierig“ sein soll. Was Erwachsene mit solchen Aussagen meinen, muss Emma nach und nach lernen. Ihre Mutter rät ihr, ihrer Tante so oft wie nur möglich aus dem Weg zu gehen. Emma selber hat Angst: Angst vor den nächsten 14 Tagen, Angst, den Vater zu verlieren. Gekonnt schafft es die Erzählerin, Ängste eines Mädchens in Worte zu fassen.

Diesem tritt mit Bea eine gemeine, bösertige Frau entgegen, die von Anfang an alles daran setzt, Emma zu kränken und zu verletzen. Sie ahnt Emmas Ängste, spielt mit ihnen und vertieft diese. „Bleibt zu hoffen, dass er den Händen der Ärzte ohne größere Komplikationen entkommt.“ Mit solchen Worten begrüßt Bea Emma und wird in den nächsten 14 Tagen noch mehr solcher Worte verlieren. Emma berücksichtigt den Ratschlag ihrer Mutter und versucht Bea zu meiden. Es hilft auch nicht, dass Onkel Crispin sich immer wieder für seine Frau entschuldigt. Erst nach und nach erkennt Emma (und mit ihr der Leser), was sich hinter Beas Verhalten versteckt. Verständnis oder Mitleid hat Emma nur wenig. Mit Bea hat Paula Fox eine böse, alte Frau erschaffen, die sich zum Teil wie ein böses Kind verhält, voller Neid ist und von Onkel Crispin gehegt und beschützt wird. Sie verharrt in ihrem Haus, trinkt nur Tee, schleudert Bösertigkeiten in die Welt hinaus, löst Kreuzworträtsel oder sieht fern. Es ist ein Stillstand, der ihr Leben charakterisiert und der einen Gegensatz zu Emmas Leben darstellt.

Crispin schützt nicht nur Emma vor Bea. Er beschützt auch Bea vor Emma, die das Leben des Ehepaares zu stören scheint. Doch Emma weckt in Bea auch Erinnerungen, die sie ihr erzählt. Emma möchte jedoch solche Geschichten nicht hören, denn sie halten sie nur in dem dunklen Haus fest und vom Strand fern.

Es gibt auch schöne Momente, die Emma in den 14 Tagen erlebt und die ihr den Aufenthalt verkürzen. Sie lernt das Nachbarsmädchen Bertie kennen, beide bauen ein Dorf am Strand und die Zeit verfliegt nur so für Emma. Während sie die ersten Tage noch in ihrem Kalender durchgestrichen hat, täglich die Heimkehr in die elterliche Wohnung ersehnte, so verschwindet all dies hinter der gemeinsamen Arbeit an der Entstehung des Dorfes am Strand. Das Bauen füllt Emmas Tage und ihre Träume aus.

Die Tage, die sich vorher in die Länge zogen, wurden auch für die Leser lang: Es wurden Gedanken, Ängste und Gefühle Emmas beschrieben, das Zusammenleben und die Unordnung in Beas Haus wurden auch für den Leser greifbar. Jetzt vergehen, so scheint es, auch für den Leser die Tage schneller. Doch auch das Glück über das wunderbare Dorf wird jäh unterbrochen. Nachts schleicht sich Bea an den Strand und zerstört das Werk der Mädchen. Emma kann ihre Tante nur noch hassen, kann auf der Heimfahrt mit ihrer Mutter über den Hass nicht sprechen. Doch zu Hause kann sie ihn überwinden, denn Bea hat ihr ein Geschenk gemacht. Emma kann jetzt ihren Eltern über das Dorf am Meer berichten.

Paula Fox überrascht mit ihren Geschichten. *Ein Bild für Ivan* gewann in diesem Jahr den Deutschen Jugendliteraturpreis und auch *Ein Dorf am Meer* muss sich nicht verstecken. Schonungslos beschreibt Fox die Bösartigkeiten Beas, die Hilflosigkeit Crispins und das Verhalten Emmas. Beas Alkoholproblem wird angedeutet. Zugleich wird deutlich, dass Emma stärker ist als ihre Tante und ihren Gemeinheiten und Bösartigkeiten entkommen kann. Emma spürt den Rückhalt ihrer Eltern, einen Rückhalt, den Bea niemals hatte. Ihre Freundschaft zu Bertie und ihre Kreativität helfen ihr, die Tage zu überleben. Paula Fox zeigt auch, wie hilflos manche Erwachsene Kindern gegenüber stehen und ihre Spiele nicht verstehen.

Einen Augenblick sah er [Crispin] sie interessiert an: „Eben sagte ich ‚am Strand spielen‘, dabei habe ich keine Ahnung, wie Kinder spielen. Ich glaube, meine Kindheit war sehr ernst. Ich erinnere mich daran, viel gelesen zu haben, und an die Zimmer, in denen ich las. Aber wahrscheinlich habe ich auch gespielt. Für Sport konnte ich mich nie erwärmen.“

Schon ihr ganzes Leben lang wurde Emma von Erwachsenen aufgefordert, nach draußen zu gehen und zu spielen. Bis zu diesem Moment hatte sie nie genauer darüber nachgedacht.

Paula Fox ist ein wunderbarer Roman gelungen, der jenen Lesern gefallen wird, die mit Literatur eine neue Sprache und neue Welten entdecken möchten. Der Roman fordert den Leser heraus, man möchte bei einigen Sätzen verweilen, sie laut vorlesen und genießen. Es ist auch ein Buch, das sich für den Unterricht eignet!

Sehr empfehlenswert!

Jana Mikota